

# Zu wenig Stellen in der Geflüchtetenarbeit

Der Sozialausschuss im Willlicher Stadtrat hatte sich kürzlich gegen eine zusätzliche städtische Sozialarbeiter-Stelle in der Arbeit mit Geflüchteten entschieden. Die ehrenamtlichen Helfer fühlen sich allein gelassen.

**WILLICH** Knapp 1300 Geflüchtete haben in der Stadt Willich ein neues Zuhause gefunden – allein rund 600 davon sind in den vergangenen Monaten auf der Flucht vor dem Krieg in der Ukraine hier angekommen. Vor allem dem Einsatz der vielen ehrenamtlich helfenden Hände ist es zu verdanken, dass es gelingt, diese große Zahl ankommender Menschen zu versorgen und ihnen einen Weg in diese Gesellschaft zu zeigen, der über die reine Unterbringung hinausgeht – das betonten Stadtspitze und Politik zuletzt bei den Reden zum Haushalt 2023.

Nur: Obwohl ein Vielfaches an Menschen mehr zu integrieren ist als vor dem Krieg, wird zu den 1,5 hauptamtlichen städtischen Sozialarbeiter-Stellen in der Geflüchtetenarbeit keine weitere dazukommen. Einen Bürgerantrag über eine zusätzliche Stelle hatte der ehrenamtlich arbeitende Arbeitskreis Fremde (AKF), der etwa in Deutschkursen Sprache und Kultur vermittelt oder mit seiner Fahrradwerkstatt gespendete Fahrräder für Geflüchtete aufpappelt, im Sozialausschuss gestellt.

Nicht, wie zuletzt von unserer Redaktion missverständlicherweise geschrieben, um selbst mehr Personal zu bekommen, sondern um die mit Geflüchteten arbeitenden Ehrenamtler insgesamt zu entlasten, die sich sukzessive von der Stadt alleine gelassen fühlten – mit Aufgaben, für die sie gar nicht ausgebildet seien, heißt es. „Wir sind keine Sozialarbeiter und keine Asylrechtler“, sagt die AKF-Vorsitzende Gisela Michels. Sie erzählt, wie Ehrenamtler immer häufiger mit Situationen konfrontiert seien, „die umgehend in professionelle Hände gehören. Immerhin geht es um sehr komplexe Lebenslagen zu-



Das Flüchtlingsdorf Moltkestraße in Willich – eine der Unterkünfte für Geflüchtete. Die Koordination der Integration erfordert einen hohen Aufwand.

ARCHIVFOTO: WOLFGANG KAISER

meist traumatisierter Geflüchteter.“ In einer Erklärung des AKF ist auch von „strukturellen Problemen“ in der Willicher Geflüchtetenarbeit die Rede, häufig wüssten die Ehrenamtler nicht, wohin sie Geflüchtete mit ihren Problemen schicken sollen. Das Sorge nicht nur bei Geflüchteten, sondern auch bei den Helfern für Frustration und hemme weiteres Engagement, heißt es vom AKF. Die ein oder andere ehrenamtlich helfende Person habe aus Überforderung schon hingeschmissen.

Dennoch hatte sich der Sozialausschuss vorerst gegen zusätzliches Personal in der Geflüchtetenarbeit entschieden. „Wir sind extrem enttäuscht und haben große Mühe, die Reaktion auf unseren Bürgerantrag zu verstehen“, betont Michels. Die Begründung: Man wolle erst eine Organisationsuntersuchung des Fachbereichs Soziales abwarten und bei den Beratungen zum Haushalt 2024 wieder über das Thema sprechen. Doch für den AKF ist das viel zu spät. Bis ein Sozialarbeiter gefun-

den wäre, würden viele Monate ins Land gehen, bis Ende 2024 wäre wohl keine weitere Unterstützung zu erwarten. Der AKF sieht aber sofortigen Handlungsbedarf – im Sinne der Ehrenamtler, aber vor allem der Geflüchteten, „und mit Blick auf den sozialen Frieden in unserer Stadt“. Auch wenn der Bürgerantrag „unterjährig“ gestellt worden sei: Man habe Politik und Verwaltung schon im Herbst und erneut im Winter auf den dringenden Bedarf hingewiesen, „wir sind davon ausgegangen,

## INFO

### Finanzierung bis ins Jahr 2024 verlängert

**Bufdi-Stelle** Der Arbeitskreis Fremde hilft Geflüchteten über seine Netzwerke auch regelmäßig, an Praktika und Jobs zu kommen. Seit 2014 stellt er geflüchteten Frauen zudem eine Bundesfreiwilligendienst-Stelle im Verein zur Verfügung, über die sie in einem geschützten Rahmen in den Arbeitsmarkt integriert werden. Die Finanzierung dieser Stelle durch die Stadt wurde mit Zustimmung des Sozialausschusses zuletzt bis zum 30. Mai 2024 verlängert.

dass sich um eine Stellenerhöhung gekümmert wird – doch es ist nichts passiert“, sagt Michels.

Dass es anders geht, habe die Stadt Willich in der Vergangenheit schon gezeigt, erzählt sie. In Folge der großen Fluchtbewegung im Jahr 2015 seien mit der Arbeiterwohlfahrt als Träger zwei halbe Sozialarbeiter-Stellen besetzt gewesen – zusätzlich zu den 1,5 der Stadt: zur Betreuung von weniger als der Hälfte der aktuellen Geflüchtetenzahl. Über die Jahre wurden die Stellen dann reduziert. Die jetzige halbe der 1,5 Sozialarbeiter-Stellen wird durch das Biss-Institut (Institut für Bildung, Integration, Stabilität und Soziales) ausgefüllt. Sie wurde gerade durch den Sozialausschuss um ein Jahr verlängert, weil man mit der bisherigen Arbeit zufrieden sei. Nur, dass eben nun weiterhin zwei Sozialarbeiter – einer mit nur rund 20 Stunden Wochenarbeitszeit – die gesamte Integrationshilfe für knapp 1300 Menschen koordinieren müssen.